

HÜTTEN-ZEITUNG



der
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIEN-GESELLSCHAFT
Dortmunder Union – Hoerder Verein



H Z III

2. Jahrgang.

Zuschriften für die „Hütten-Zeitung“ sind zu richten
an die Abteilung H (Literarisches Bureau)

23. September 1926.

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach
vorheriger Einholung der Genehmigung
der Hauptabteilung gestattet.

Nummer 38.

Völkerbundshoffnungen.

Als Deutschlands Vertreter ihren feierlichen Einzug in die Völkerbundsversammlung in Genf hielten, ergriff ihr Führer Stresemann das Wort zu einer wohlabgewogenen Rede, die nicht nur den Dank für die Aufnahme in den Bund zum Ausdruck brachte, sondern auch deutliche Hoffnungen aussprach, die Deutschland bei seinem Eintritt hegt. Gerade dieser Teil der Stresemannschen Rede ist der bedeutsamste und für die Zukunft wichtigste. Er lautet: „So kann die deutsche Regierung heute für die große Mehrheit des deutschen Volkes sprechen, wenn sie erklärt, daß sie sich an den Aufgaben des Völkerbundes mit voller Hingabe be-

teiligen wird. Von diesen Aufgaben hat der Völkerbund in sechsjähriger Tätigkeit bereits einen wesentlichen Teil in Angriff genommen und in ernster Arbeit gefördert. Die deutsche Abordnung verfügt nicht über die Erfahrung, die den übrigen hier versammelten Mitgliedern zur Seite steht. Gleichwohl glaubt sie die Ansicht zum Ausdruck bringen zu können, daß bei den weiteren Arbeiten zunächst jene Gebiete besonders Beachtung verdienen, auf denen die einzelnen Völker durch Einordnung in gemeinsame Einrichtungen ihre eigenen Leistungsfähigkeiten zu steigern vermögen. Neben manchen anderen Schöpfungen des Völkerbundes kommt hier vor allem das Bestreben nach einer internationalen Rechtsordnung in Betracht, die in der Gründung des Weltgerichtshofes sichtbaren Ausdruck gefunden hat. Von besonderer Bedeutung für die Festigung dieser Friedensordnung zwischen den Völkern sind ferner die Bestrebungen, die sich auf die Abrüstung richten. Die völlige Abrüstung Deutschlands ist im Vertrag von Versailles als Beginn einer allgemeinen Abrüstung festgesetzt worden. Möge es gelingen, der letzteren Abrüstung in praktischer Zusammenarbeit näher zu kommen und damit den Beweis zu erbringen, daß eine starke positive Kraft den großen Idealen schon jetzt innewohnt. Deutschlands Beziehungen zum Völkerbund werden freilich nicht sämtlich durch die jetzt gegebene Möglichkeit der Mitarbeit an den großen allgemeinen Zielen bestimmt. Der Völkerbund ist vielmehr in mancher Beziehung auch Berater und Bollstrecker der Verträge von 1919. Daraus haben sich in der Vergangenheit vielfach Gegensätze zwischen dem Völkerbund und Deutschland ergeben. Ich hoffe, daß die Behandlung der in Frage kommenden Probleme infolge unserer künftigen Mitarbeit im Völkerbund leichter gestaltet werden kann. Auch hier wird gegenseitiges Vertrauen eine größere politische Schöpferkraft besitzen als andere Methoden.“



Das Feinwalzwerk des Hoerder Vereins.

Links Grobstraße, rechts Mittelstraße I.

Nach Stresemann sprach Briand, der Außenminister Frankreichs. Er wurde von der Größe des Augenblicks mitgerissen und sprach Worte höchster Begeisterung, voll der besten Hoffnungen für die Zukunft des Völkerbundes. So rief er in den Saal: „Es ist zu Ende mit der Epoche von blutigen Zusammentreffen, von denen die Geschichte unserer Vergangenheit voll ist. Es ist zu Ende mit den Kriegen zwischen uns. Es ist zu Ende mit der langen Trauer über nie gekühlte Leiden. Kein Krieg

mehr! Keine brutale gewaltsame und blutige Lösung mehr für die Streitfälle, die zwischen uns gewiß nicht verschwunden sind. In Zukunft soll es der Richter sein, der Recht sprechen wird. Wie die Menschen sich vor den Richter begeben, um ihre Streitfragen untereinander auszutragen, so werden auch wir die unsrigen auf friedlichem Wege in Zukunft regeln. Weg mit den Gewehren, weg mit den Maschinengewehren und weg mit den Kanonen! Platz für die Vermittlung der Schiedsrichter, für den Frieden! Ein Land wird nicht dadurch größer vor der Geschichte, daß es den Heroismus seiner Männer auf den Schlachtfeldern beweist und durch Erfolge, die sie dort davontreiben. Es wird weit größer dadurch, daß es durch schwierige Ereignisse hindurch, wo die Vernunft oft Mühe hat, sich geltend zu machen, den richtigen Weg finden kann, daß es sich gedulden kann, und daß es an

das Recht appelliert, um seine Interessen und die Gerechtigkeit gekräftigt zu bekommen“.

* * *

Etwas getrübt wurde die festliche Stimmung in Genf durch das Fehlen Brasiliens im Bunde und den neuerdings auch zur Tat gewordenen Austritt Spaniens, das seinen Wunsch, neben Deutschland einen ständigen Ratsitz im Völkerbundsrat zu verlangen, nicht erfüllt sah. Nun muß man diesen Austritt Spaniens nicht gar so tragisch nehmen. Dieses Land macht im Innern eine schwere Krise durch, die offenbar soeben mit dem Siege der jetzigen Regierung geendet hat. Dann steht die Tagerfrage auf der Tagesordnung einer demnächst einzuberufenden Konferenz. Es ist immer noch möglich, daß man sich in Madrid noch eines Besseren befindet. Englands und Frankreichs Einfluß dürfte dabei nicht zu unterschätzen sein. Jeden-

falls hat aber Spanien die Kündigung seiner Mitgliedschaft beim Völkerbund in einer Note ausgesprochen, die folgenden Wortlaut hat: „Die spanische Regierung hat diese Mitteilung erst machen wollen, nachdem die Versammlung auf den Vorschlag des Rates und gemäß dem Gutachten der Studienkommission die Reform der Zusammensetzung des Rates mit Bezug auf die ständigen Sitze genehmigt hat. Indem sie so handelte, wollte sie ihre Achtung gegenüber dem Völkerbund an den Tag legen und den Beweis eines korrekten Verhaltens gegenüber allen seinen Mitgliedern liefern.“

Sie hat, indem sie dieses Verfahren anwandte, ferner abwarten wollen, bis die Versammlung sich über den Beitritt Deutschlands ausgesprochen hatte, ein Ergebnis, das, wie Spanien auf das lebhafteste hofft, für den Völkerbund von den glücklichsten Folgen sein möge. Spanien ist überzeugt, daß sein Entschluß kein wesentliches Interesse noch irgend einen Grundsatz des Völkerbundes verletzt, für dessen Gedeihen Spanien, sein König und seine Regierung die wärmsten Wünsche hegen. Die spanische Regierung ergreift gern die Gelegenheit, die ihr diese Mitteilung bietet, die sie zu ihrem Bedauern dem Völkerbunde machen läßt, um mit tiefer Bewegung ihre Dankbarkeit gegenüber den befreundeten Staaten zu bezeugen, deren Vertreter Spanien so anerkennende Worte für die von ihm in den verschiedenen Organen des Bundes geleistete Arbeit und der Hochachtung und Sympathie für unser Land gewidmet haben. In dem Augenblick, da Spanien sich vom Völkerbund trennt, um einer zwingenden Pflicht zu genügen, möchte es noch einen Wunsch äußern, indem es der Hoff-

nung Ausdruck gibt, daß sich das hohe Ideal des universellen Friedens in vollem Umfange verwirklichen möge, ein Ziel, um dessen Willen der Völkerbund geschaffen wurde, und in dessen Dienst unser Land bis jetzt mit Eifer und Erfolg mitgearbeitet hat“.

* * *

Gewalttätige Ereignisse werfen ihre Schatten in die Genfer Friedensstimmung. Eine Gegenrevolution in Griechenland wurde blutig niedergeschlagen. Mussolini, der Venter der italienischen Geschichte, war wieder einmal das Ziel politischer Attentäter. Er entging durch die Tatkraft seines Chauffeurs dem sicheren Tode.

Industrie und Reichsverfassung.

Die Dresdner Tagung des Reichsverbandes der Industrie stellte eine hochbedeutende Rundgebung dar. Vor allem die Rede des Generaldirektors Dr. Silverberg hat die größte Beachtung gefunden. Er erklärte, das deutsche Unternehmertum stehe restlos auf staatsbejahendem Standpunkt. „Alle ernsthaften und pflichtbewußten Menschen“, so führte Dr. Silverberg weiter wörtlich aus, „haben sich auf den Boden des heutigen Staates und der Reichsverfassung gestellt. Der Reichsverfassung, das sei aber auch aller Öffentlichkeit gesagt, mit allen den Bestimmungen, die ihre Aenderung in manchen gewollt oder ungewollt unklaren Punkten vorsehen. Ebenso wie das deutsche Unternehmertum alle die extremen Elemente rechts und links ablehnt, deren offenes oder geheimes Ziel die verfassungswidrige, gewalttätige Aenderung der Reichsverfassung darstellt, so lehnt das deutsche Unternehmertum auch diejenigen Verteidiger der Republik ab, die in der Verfassung noch heute vornehmlich ein Instrument wirtschaftsrevolutionärer Ziele sehen. Denn darüber müssen sich diese Freunde der Republik klar sein: Bei allen ernsthaften Menschen im Inlande und Auslande wiegt die Anerkennung der deutschen Republik und ihrer Verfassung durch das deutsche Unternehmertum tausendmal schwerer als der ganze parteipolitische Rummel, der nur Mißtrauen sät, Unruhe schafft und Kräfte verschlingt.“

Dr. Silverberg kam dann auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu sprechen und verlangt auch in politischer Beziehung eine verantwortliche Mitarbeit der Sozialdemokratie. Er gedachte in ehrender Weise des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und des Gewerkschaftsführers Legien. „Man sagte einmal, es kann nicht gegen die Arbeiterschaft regiert werden. Das ist nicht richtig. Es muß heißen: Es kann nicht ohne die Arbeiterschaft regiert werden.“ — Wir haben in Deutschland zusammen viel wieder aufzubauen. Dazu sind in erster Linie die beiden aufstrebenden Schichten im Volke berufen: Das deutsche Unternehmertum, im weitesten Sinne gedacht, und die deutsche Arbeiterschaft.“

Zuviel Theater.

Gertrud Ederle hat den Kanal als erste Frau bezwungen. Der deutsche Vierkötter verbessert ihre zeitliche Leistung bedeutend, der Franzose Michel unterbot auch diese noch. Glänzende Leistungen! Hut ab davor!

Dr. Pelzer, deutscher und englischer Meister zugleich, schlägt den schwedischen Schulmeister Wide und den Wunderläufer Nurmi in Weltrekordzeit über 1500 Meter.

Haben wir Deutsche eine Berechtigung, stolz auf unsere Landleute zu sein? Ja! Denn zweifelsohne sind derartige Höchstleistungen mehr als nur ein sportliches Ereignis, sind Mittel, um die Welt auf Deutschland aufmerksam zu machen. Zu schade sind sie uns aber, sie nur als Sensation für danach hungrige Leute gewertet zu sehen. Was Presse und Film daraus machen, ist und soll auch größtenteils nichts anderes sein. Bewunderung und Hochachtung haben wir für diese Leistungen, nicht aber Anbetung und Vergöttlichung.

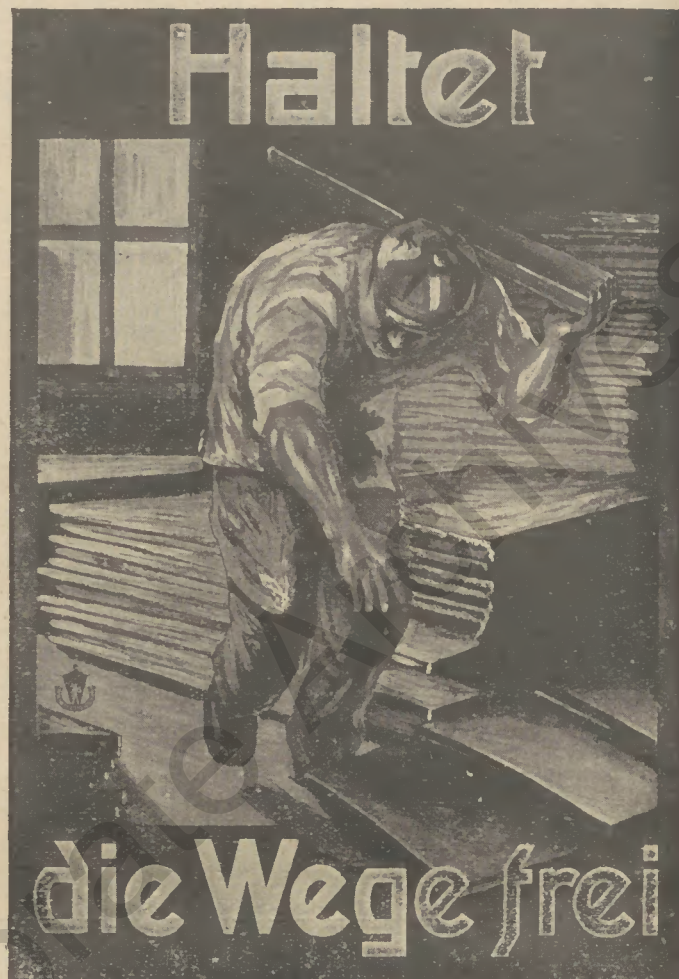
Solche treibt aber ein Teil der Presse und des Volkes. Oder wie soll man es anders verstehen, wenn eine von Millionen von Deutschen gelesene „Illustrierte“ einen bevorstehenden Boxkampf zwischen Dempsey und Tunney in Amerika als den „Mittelpunkt der Welt“ bezeichnet?

Welche „Welt“ ist damit gemeint? Nun, sicher nicht die Welt, in der wir stehen, denn wir haben andere Sorgen als die, wer Welt-

Leibesübungen und Wandern sind heute der Arzt am Krankenbette des deutschen Volkes.

meister im Boxen wird, und dürfen uns auch durch Aufbauschung von solchen Ereignissen den Blick für die wichtigen Fragen unserer Zeit nicht trüben lassen. In unserer Welt der Arbeit entscheidet nicht eine Höchstleistung, sondern die stetige Leistung tagaus — tagein in Ausdauer und Pflichterfüllung. Hier ist die Welt des Werkdirektors, der unermüdet Arbeit für Tausende beschafft, des Kaufmanns, der Sauererworbenes zu treuen Händen verwaltet, des Werkmeisters bis zum letzten Arbeiter in Hütte und Schacht, die in harter Arbeit Werte schaffen.

Hier werden auch Höchstleistungen geschaffen, Höchstleistungen, die keine Presse und kein Film angemessen würdigt. Ihr, die Ihr dem Volke



Bilder gebt, zeigt Ihr einmal Eure Höchstleistung und laßt die Sensationshascherei! Zeigt uns den Mann, der für zwei Millionen Arbeitslose in Deutschland Arbeit und Brot schaffen kann! Ist er noch nicht da, so sucht ihn und laßt uns ihm zuzubekommen in Achtung und Verehrung!

Verschont uns aber mit „zuviel Theater!“

— a — 1.

Die Grenzen der Sozialversicherung.

Hierzu hat sich Ministerialdirektor Grieser (Reichsarbeitsministerium) in der diesjährigen Hauptversammlung des Verbandes der Betriebskrankenkassen u. a. wie folgt geäußert: Das Schicksal mähige liegt darin, daß nicht einmal die großen Industriekonzerne Herren ihres freien Willens und Wirkens sind. Selbst wenn sie den Inlandmarkt beherrschen würden, haben sie doch einen Herrn, das ist der Weltmarkt, dem sie untergeordnet sind. Gegenwärtig gibt es kaum mehr eine Frage rein nationalen Charakters. Fast jede wirtschaftliche Frage wirkt sich international aus. Der Währungssturz in dem einen Lande fördert die Schleuderausfuhr und erschwert die Abnahme auswärtiger Rohstoffe, sie stört die Produktion in dem anderen Lande mit sicherer Währung und erfordert Schutzzölle, Einfuhrbeschränkungen, staatliche Subventionen usw. Jede Verwirrung auf dem Weltmarkt zieht nicht bloß das Kapital, sondern auch den anderen Teil der Wirtschaft, die Arbeit, in Mitleidenschaft. Dann muß die Sozialversicherung Hilfestellung leisten. Sie wird teilweise dadurch zur Krisenversicherung. Man kann daher die Fähigkeit begreifen, mit der sich die Arbeiter an ihre Sozialversicherung festklammern. Sozialversicherung ist organisierte Selbsthilfe, getragen von Arbeitern und Unternehmern zum Schutze von Gesundheit, Arbeitskraft und Arbeitsgelegenheit, zur Erhaltung von Wirtschaft und Gesellschaft. Eine angemessene Sozialversicherung ist daher ein besonderes Bedürfnis.

* * *

Was mit unbestellbaren Briefen und sog. wertlosen Drucksachen geschieht. Eine Rückbriefstelle besteht bei jeder Oberpostdirektion. Nach einer neuen Anweisung müssen ihr mindestens zwei Beamte angehören. Aufgabe der Stelle ist es, die Absender der Sendungen zu ermitteln, die unzustellbar oder von der Postbeförderung ausgeschlossen sind. Sie bewahren auch die endgültig unanbringlichen Sendungen auf. Die zurückbehaltenen Briefe lagern 3 Monate. Zusammen mit den Drucksachen, die von den Bestimmungsorten für wertlos gehalten und eingeleistet worden sind, werden sie je nach den örtlichen Verhältnissen verbrannt oder unter Wahrung des Briefgeheimnisses zum Einstampfen oder sonstiger Vernichtung verkauft. Zu Anfang jedes Monats werden die im vierten Monat vorher eingegangenen Briefe zur Vernichtung bereitgestellt. Briefe mit Zeugnissen, Urkunden, Pfandscheinen, Wertpapieren usw. sind 1 Jahr aufzubewahren. Vor der Vernichtung hat der Referent der Oberpostdirektion diese Briefe durchzusehen und zu bestimmen, welche länger aufbewahrt werden. Für die sog. wertlosen Drucksachen braucht keine Lagerfrist eingehalten zu werden.

Die deutsche Kohlenwirtschaft im Jahre 1925/26.

Im Jahre 1919 wurde seitens des Reiches der Reichskohlenverband begründet. Es ist eine Aktiengesellschaft, der die 11 deutschen Kohlenbergwerke, die Koksindustrie und die Länder, die Besitzer von Kohlenbergwerken sind, angehören. Durch Regelung der Förderung, des Absatzes, des Selbstverbrauchs und der Preise sucht der Verband die Lebensfähigkeit von Industrie und Handel zu erhalten und das Wohl der Syndikate sämtlicher Kohlenbergwerksbezirke gleichmäßig zu fördern. Dem kürzlich herausgegebenen Bericht über den wirtschaftlichen Verlauf des Geschäftsjahres vom 1. April 1925 bis 31. März 1926 entnehmen wir die folgenden Angaben:

Die deutsche Förderung betrug 132,7 Mill. To. Steinkohlen und 139,8 Mill. To. Braunkohlen, gegen 118,8 Mill. To. Steinkohlen und 124,4 Mill. To. Braunkohlen im Jahre 1924. Sie weist also eine gewisse Steigerung auf. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß im Jahre 1924 die Förderung ungewöhnlich gering war, weil im Ruhrgebiet die Befehung noch nachwirkte und der Betrieb im Mai eine vierwöchige Unterbrechung erfuhr. Einen besseren Einblick in die wirklichen Verhältnisse gewährt ein Vergleich mit 1913. Dieser zeigt, daß die Erzeugung an Steinkohle um 6 Prozent heruntergegangen ist. Ein noch ungünstigeres Bild ergibt die Koksproduktion, die gegen 1913 einen Rückgang von 16 Prozent aufweist.

Im Ruhrrevier wurde die Förderung sehr stark benachteiligt durch den Beschäftigungsrückgang in der Eisenindustrie, die etwa 40 Prozent der gesamten Förderung aufnimmt. Die arbeitsfähige Förderung, die im Jahre 1913 379 700 Tonnen betragen hatte, erreichte im Juni 1925 nur noch 326 300 To., im März 1926 317 000 To. Es ist also ein Rückgang um 16 Prozent zu verzeichnen. Dagegen konnte der Oberschlesische Bergbau seine Förderung um 60 Prozent steigern, was auf die Ausschaltung der polnischen Kohle infolge Sperrung der Einfuhr zurückzuführen ist.

Mit welchen Abschwierigkeiten der Bergbau zu kämpfen hatte, zeigen die Zahlen über den Rückgang des deutschen Kohlenverbrauchs. Der Monatsdurchschnitt betrug 1925 11 335 000 To., im 1. Quartal 1926 nur noch 10 458 000 To., während er im Jahre 1913 12 325 000 To. betragen hatte. An dieser Stelle sei bemerkt, daß die gegenwärtige Steigerung des Absatzes nicht auf einer Hebung des Inlandsverbrauches beruht, sondern auf die Lieferung nach den umstrittenen Gebieten zurückzuführen ist. Zweifellos wird England nach Beendigung des Streikes die größten Anstrengungen machen, um die verlorenen Absatzgebiete mit Unterstützung der Regierung zurückzuerobieren. Die augenblickliche Konjunktur ist daher nur eine ganz vorübergehende Erscheinung.

Wie sehr die englische Kohle infolge der Subvention der Regierung auf dem Weltmarkt im Vorteil ist, geht aus folgenden Zahlen hervor: In der ersten Jahreshälfte 1925 betrug die englische Einfuhr nach Deutschland monatlich 210 000 To., im Herbst dagegen, nachdem die Aus-

fuhpreise durch die staatliche Unterstützung gesenkt worden waren, monatlich 460 000 To., also mehr als das Doppelte.

Die Weltkohlenförderung ist von 1178,3 Mill. To. im Jahre 1924 auf 1186,5 Mill. To. im Jahre 1925 gestiegen, gegenüber 1913 aber um 30,3 Mill. To. zurückgegangen. Bemerkenswert ist, daß diese Abnahme ganz auf Europa entfällt. In Wirklichkeit ist der Rückgang der europäischen Kohlenproduktion noch größer, weil die anderen Erdteile in dieser Zeitspanne eine Zunahme der Förderung aufweisen. Die europäische Steinkohlenproduktion ist von 606,8 Mill. To. in 1913 auf 539,6 Mill. To., also um 11,7 Prozent zurückgegangen. Zum Teil liegen die Gründe dieses Rückganges in der vermehrten Ausnutzung der Wasserkräfte, in der wachsenden Verwendung von Heizöl und in der Verbesserung der Wärmewirtschaft. Da aber diese Ursachen auf der ganzen Welt in gleicher Richtung wirken, müssen für Europa noch besondere Gründe für den Rückgang der Kohlenproduktion maßgebend sein. Sie liegen in dem Rückgang der Eisenindustrie. Die Roheisenproduktion Europas weist für 1925 eine Verminderung um 28 Prozent, die Rohstahlerzeugung eine solche um 3 Prozent gegenüber 1913 auf. In den überseeischen Ländern zeigt sich eben immer mehr das Bestreben, sich auf dem Gebiete der Kohle wie auch verschiedener Industriezweige von Europa freizumachen und ihren Bedarf durch eigene Erzeugung zu decken.

Frankreich hat im vergangenen Jahre seinen Kohlenbergbau weiter entwickeln können und die Förderung der Vorkriegsjahre überschritten. Dazu standen ihm noch 13 Mill. To. Saarkohlen zur Verfügung. Trotzdem mußten 21 Mill. To. eingeführt werden, von denen ein großer Teil Reparationskohle war. Die deutschen Reparationslieferungen beliefen sich im ganzen auf 14,5 Mill. To. Bei diesen Lieferungen erlitt die deutsche Wirtschaft einen starken Verlust durch die englische Preispolitik. Im Juni 1925 erhielten Frankreich und Belgien 883 000 To. Reparationskohle, für die 16,6 Mill. Goldmark gutgeschrieben wurden. Im November 1925 betrug die Lieferung 1 075 000 To., die Gutschrift aber nur 16,4 Mill. Goldmark. Die beiden Länder haben also für einen geringen Betrag im November 192 000 To. Kohle mehr erhalten, weil nach den Sachlieferungsbestimmungen der Kohlenpreis sich nach dem englischen richtet, wenn dieser unter dem deutschen Kohlenpreis liegt.

Alles in allem kann man sagen, daß der deutsche Kohlenbergbau seit Jahrzehnten kein so ungünstiges Jahr erlebt hat, wie das vergangene Jahr 1925. Von einer durchgreifenden Belebung der Eisen- und Stahlindustrie wird es abhängen, ob für die Zukunft eine nicht nur vorübergehende Besserung der Lage des Steinkohlenbergbaues zu erwarten ist.

Die grundsätzliche Bedeutung einer internationalen Eisenverständigung.

Die Leistungsfähigkeit Deutschlands in der Eisen- und Stahlerzeugung ist beinahe wieder so groß wie vor dem Kriege, einschließlich Lothringen und Schlesien (d. h. etwa 18 000 000 Tonnen); die wirkliche Leistung ist jedoch nicht über 12 000 000 Tonnen hinausgekommen. In

Trinkt Milch!

Milch ist das wertvollste und billigste Nahrungsmittel.

Für 1 Mark erhält man

in Bier	500
in fr. Rindfleisch	470
in Eiern	720
in Milch	2100

Nährwert-Einheiten.

Bedenken an die Sonntagsnacht - Montags Unfall oft gebracht.



Pole Poppenspüler.

Novelle von Theodor Storm. (9. Fortsetzung.)

„a erzählte ich ihm, wie ich vorhin sein Eiwei aufgefunden habe und jetzt erst sah er mich mit offenen Augen an. „Gott Dank! Gott Dank!“ sagte er und faltete die Hände. „Ja, ja, das kleine Eiwei und der kleine Paul, die spielen derzeit miteinander! — Der kleine Paul! Seid Ihr der kleine Paul? Oh, i glaub' Euch schon; das herjige Gesicht von dem frischen Bub'n, das schaut da no heraus!“ Er nickte mir so innig zu, daß die weißen Haarsträhnen auf seinem Kopfe bebten. „Ja, ja, da drunten an der See bei euch; wir sind nicht wieder hintommen; das war no gute Zeit dormal; da war aa noch mein Weib, die Tochter vom großen Geißelbrecht, dabei! Joseph, pflegte sie zu sagen, wenn nur die Menschen aa so Draht an ihre Köpfe hätten, da könnt'st du da mit ihne firti werd'n! — Hätt sie nur heute noch gelebt, sie hätten mich nicht eingesperrt. Du lieber Gott; ich bin kein Dieb, Herr Paulsen.“

Der Inspektor, der draußen vor der angelehnten Tür im Gange auf und ab ging, hatte schon ein paarmal mit seinem Schlüsselbund geraffelt. Ich suchte den alten Mann zu beruhigen und bat ihn, sich bei seinem ersten Verhör auf mich zu berufen, der ich hier bekannt und wohlgeachtet sei.

Als ich wieder zu meiner Meisterin in die Stube trat, rief mir diese entgegen: „Das ist ein troziges Mädel, Paulsen; da helfst mir nur gleich ein wenig; ich hab ihr die Kammer zum Nachtquartier geboten; aber sie will fort, in die Bettstube ober Gott weiß wohin!“

Ich fragte Eiwei, ob sie ihre Pässe bei sich habe. „Mein Gott, die hat der Schulz im Dorf uns abgenommen!“

„So wird kein Wirt dir seine Tür aufmachen,“ sagte ich, „das weißt du selber wohl.“

Sie wußte es freilich, und die Meisterin schüttelte ihr vergnügt die Hände. „Ich denk wohl,“ sagte sie, „daß du dein eigenes Köpfchen hast; der da hat mir's haarlein erzählt, wie ihr zusammen in der Riste habt gegessen; aber so leicht wärst du doch nicht von mir fortgekommen!“

Das Eiwei sah etwas verlegen vor sich nieder; dann aber fragte sie mich hastig aus nach ihrem Vater. Nachdem ich ihr Bescheid gegeben hatte, erbat ich mir ein paar Bettstüde von der Meisterin, nahm von den meinigen noch etwas hinzu und trug es selbst hinüber in die Zelle des Gefangenen, wozu ich vorhin von dem Inspektor die Erlaubnis erhalten hatte. — So konnten wir, als nun die Nacht herankam, hoffen, daß im warmen Bette und auf dem besten Ruheflusse, das es in der Welt gibt, auch unseren alten Freund in seiner ouden Kammer ein sanfter Schlaf erquiden werde.

* * *

Am anderen Vormittage, als ich eben, um zum Herrn Kriminalkommissarius zu gehen, auf die Straße trat, kam von drüben der Inspektor in seinen Morgenpantoffeln auf mich zugefahren. „Ihr habt recht gehabt, Paulsen,“ sagte er mit seiner gläsernen Stimme, „für diesmal ist's kein Spießbube gewesen; den Richtigen haben sie soeben eingebracht; Euer Alter wird noch heute entlassen werden.“

Und richtig, nach einigen Stunden öffnete sich die Tür des Gefangenhauses, und der alte Lendler wurde von der kommandierenden Stimme des Inspektors zu uns hinübergewiesen. Da das Mittagessen eben aufgetragen war, so ruhte die Meisterin nicht, bis auch er seinen Platz am Tische eingenommen hatte; aber er berührte die Speisen kaum, und wie sie sich auch um ihn bemühen mochte, er blieb wortkarg und in sich gekehrt neben seiner Tochter sitzen; nur mitunter bemerkte ich, wie er deren Hand nahm und sie zärtlich streichelte. Da hörte ich draußen vom Tore her ein Glöckchen bimmeln; ich kannte es ganz genau, aber es lautete mir weit her aus meiner Rinderzeit.

„Eiwei!“ sagte ich leise.

„Ja, Paul, ich hör es wohl.“

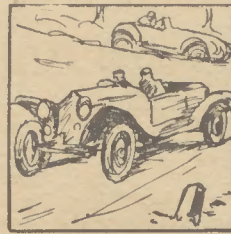
Und bald standen wir beide draußen vor der Haustür. Siehe, da kam es die Straße herab, das Wägelchen mit den beiden hohen Risten, wie ich daheim es bei mir so oft gewünscht hatte. Ein Bauernbursche ging nebenher mit Zügel und Peitsche in der Hand; aber das Glöckchen bimmelte jetzt am Halse eines kleinen Schimmels.

Frankreich deckte die Stahlindustrie vor dem Kriege ungefähr den Inlandsbedarf. Heute verfügt Frankreich über eine Stahlproduktion, die es nur zur Hälfte im eigenen Lande absetzen kann; es ist gezwungen, etwa 4 Millionen Tonnen Stahl auszuführen. Da Luxemburg den Absatz auf dem deutschen Inlandsmarkt verloren hat, ist es mit seiner ganzen Erzeugung, die sich um etwa 1 000 000 To. vermehrt hat, auf den sehr kleinen belgischen Inlandsmarkt und das Ausland angewiesen. In Belgien ist die Rohstahlproduktion von unter 2 000 000 Tonnen auf 3 000 000 Tonnen gewachsen; sie muß sich ihren Absatz ausschließlich im Ausland suchen.

Gegenüber der Vorkriegszeit finden wir demnach in den meisten europäischen Ländern eine erheblich stärkere Erzeugung, die zum großen Teil ihren Absatz auf dem internationalen Markte suchen muß und ihn nur knapp findet, da der Eisenbedarf in der Welt nicht so gewachsen ist wie die Erzeugung, und da in einer ganzen Anzahl Länder eigene Stahlerzeugungen groß geworden sind, die durch hohe Schutzölle sich gegen die Einfuhr abschließen. Das Ergebnis der Ueberproduktion und des Konkurrenzkampfes war ein ständiges Heruntergehen der Weltmarktpreise, d. h. die Verschleuderung wichtiger Vermögensteile von Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Belgien, also gerade derjenigen Länder, die bis auf Luxemburg durch den Krieg am meisten gelitten haben und aus dieser Zeit die größten Schulden decken müssen. Mit den internationalen Eisenverhandlungen wurde in erster Linie bezweckt, den unnatürlichen preisdrückenden Konkurrenzkampf der Länder untereinander zu unterbinden und das Verhältnis des gegenwärtigen Bestandes auf eine Reihe von Jahren festzulegen. Im Falle des Zustandekommens der Vereinbarung ist wahrscheinlich, daß die jetzt in Aussicht genommene Regelung nur einen Anfang darstellt; sie würde vermutlich die Grundlage auch zu Verständigungen über den Verkauf von einzelnen Hauptprodukten bilden, wie sie bei Schienen bereits als zustandegesehen angesehen werden kann. Die deutsche eisenverarbeitende Industrie würde von dieser Regelung Vorteile haben. Denn es wäre von den Auswirkungen derartiger Vereinbarungen ein Steigen der Weltmarktpreise (besonders für Halbzeug) zu erhoffen. Das würde aber mit anderen Worten bedeuten, daß die Konkurrenz der deutschen eisenverarbeitenden Industrie in den nicht eisenzeugenden Ländern gezwungen wäre, das Eisen teurer als bisher zu kaufen; sie würde daher nicht mehr in der Lage sein, der deutschen Eisenverarbeitung Konkurrenz in dem bisher möglichen Maße zu machen. In Bezug auf den Inlandsmarkt wäre von den internationalen Vereinbarungen eine Preissteigerung nicht zu erwarten.

Will man die Verhandlungen in ihrer Gesamtheit würdigen, so darf man sie aber nicht nur betrachten als den Verständigungswillen von Konkurrenten zur Erlangung möglichst günstiger Preise für ihre Erzeugnisse, man muß vielmehr das Hauptaugenmerk darauf richten, daß dieser erste größere Einigungsversuch bisher sich feindlich bekämpfender Wirtschaften im Falle seines Gelingens in hervorragender Weise zur Beruhigung der politischen Verhältnisse in Europa beizutragen bestimmt wäre. Diese Beruhigung ist das einzige Mittel, um wieder vernünftige wirtschaftliche Zustände in Europa herbeizuführen. Eine Festlegung der gegenseitigen Produktionsverhältnisse auf eine Reihe von Jahren würde das übermäßige Bauen und die übermäßige Eisen- und Stahlerzeugung jedes der beteiligten Länder auf längere Zeit ausschalten. Eine vernünftige Verständigung der eisenproduzierenden Länder Europas würde die Kaufkraft Europas heben, weil eine unnatürliche und große Werte zerstörende Konkurrenz aufhörte. Hört die Schärfe der wirtschaftlichen Konkurrenz der Länder untereinander auf, würde es gelingen, den wirtschaftlichen Frieden zu einem dauernden zu machen, so ist nicht daran zu zweifeln, daß neue Absatzmöglichkeiten in der Welt geschaffen werden, die von selbst wieder eine gemeinsame Hebung der Erzeugung bedingen.

Geistesgegenwart.



Das Landgericht Bochum hat festgestellt, daß der schwere Straßenbahnunfall, der sich im März 1925 in Bochum ereignete, durch das Verschulden (mangelhafte Aufmerksamkeit und Kopflosigkeit) des Straßenbahnführers der auffahrenden Bahn und durch das gleiche Versehen des mit ihm zufällig fahrenden dienstfreien Kollegen herbeigeführt worden ist. Angesichts der drohenden Gefahr des Zusammenstoßes hatte der diensttunende Wagenführer erst ganz richtig die Strombremse eingeschaltet. Aber — ohne die Wirkung der Strombremse abzuwarten — setzten beide sofort noch die Handbremse in Bewegung, obwohl sie auf Grund ihrer beruflichen Ausbildung wußten, daß durch die Handbremse die kräftigere Wirkung der Strombremse vernichtet oder doch gestört werden mußte. (Logischerweise können die durch die Handbremse festgelegten Räder der rückwärts wirkenden Kraft der Strombremse nicht gehorchen). Das Landgericht Bochum verurteilte die beiden Führer infolge dieses Verschuldens zu Gefängnisstrafen. Das Reichsgericht hat die Revision der Angeklagten verworfen. Der erkennende 2. Strafsenat des höchsten Gerichtshofes hat zu dieser verkehrsrechtlichen Frage von Bedeutung unter anderem folgendes angeführt: Der Straßenbahnzusammenstoß ist auf die Kopflosigkeit der in Aufregung geratenen Straßenbahnführer zurückzuführen.

Das festgestellte Verhalten der Angeklagten ist hier als Fahrlässigkeit anzusprechen.

Auch für die Kranführer in unseren Betrieben kommt der Geistesgegenwart eine große Bedeutung zu, und verdient auch hier dieses Urteil Beachtung. In diesem Berufe gibt es ebenfalls Momente, in denen nur durch Geistesgegenwart größeres Unheil vermieden werden kann. Angenommen, im Stahlwerk beim Gießen reißt irgendein Teil der Bremsvorrichtung, — der schlimmste Fall, der passieren kann, — so bleibt dem Führer nichts anderes übrig, als die Pfanne auf den ersten freien Platz in Sentbremsstellung abzusetzen. Da in diesem Augenblick aber 4 Gangwerke, „großer Hub, kleiner Hub, Raß- und Kranfahrwerk“, in Tätigkeit gesetzt werden müssen, so kann man ermaßen, wie wichtig volle Geistesgegenwart ist und welches Unheil durch einen um eine Sekunde verspäteten Handgriff angerichtet werden kann.

Es ist auch eigentümlich, daß in solchen oder ähnlichen Fällen, trotzdem auf Anordnung der Betriebsleitung nur ein Mann kommandieren soll, die meisten untenstehenden Leute ihrer Aufregung durch lautes Schreien und Zeigen Ausdruck geben und dadurch jedem nicht fätselsten Führer verwirren. Vergrößert wird die Nervenanspannung noch, wenn durch auslaufenden Stahl erzeugte Staubwolken die Aussicht vollständig sperren und man buchstäblich im Dunkeln tappt. Ruhe und klare Kommandos sind die Vorbedingung, daß auch der Führer seine Pflicht tut. Bei unserem jetzigen ständigen Personal ist die Gefahr, unfähige Leute an verantwortlichen Stellen zu haben, gering. Bei Neueinstellung kann nach meinen Erfahrungen nur eine gründliche, psychotechnische Eignungsprüfung Anhaltspunkte geben für die Brauchbarkeit eines Mannes zu einem solchen verantwortungsvollen Posten.

Maschinenteil, der sich bewegt - greift nicht, wenn engen Rost man trägt.

„Wo ist das Braunchen geblieben?“ fragte ich Eisei.
„Das Braunchen,“ erwiderte sie, „das ist uns eines Tags vorm Wagen hingefallen; der Vater hat sogleich den Tierarzt aus dem Dorf geholt; aber es hat nimmer leben können.“



Bei diesen Worten stürzten ihr die Tränen aus den Augen.

„Was fehlt dir, Eisei?“ fragte ich, „es ist ja nun doch alles wieder gut!“

Sie schüttelte den Kopf. „Mein Vaterl gefällt mir nit; er ist so still; die Schand, er verwind't es nit.“

— Und Eisei hatte mit ihren treuen Tochteraugen recht gesehen. Als kaum die beiden in einem kleinen Gasthause untergebracht waren und der Alte schon seine Pläne zur Weiterfahrt entwarf — denn hier wollte er jetzt nicht vor die Leute treten —, da zwang ihn ein Fieber, im Bett zu bleiben! Bald mußten wir einen Arzt holen, und es entwickelte sich ein längeres Krankenlager. In Besorgnis, daß sie dadurch in Not geraten könnten, bot ich Eisei meine Geldmittel zur Hilfe an; aber sie sagte: „I nimm's ja gern von dir; doch sorg nur nit, wir sind nit gar so larg.“ Da blieb mir denn nichts anderes zu tun, als in der Nachtwache mit ihr zu wechseln oder, als es dem Kranken besser ging, am Feierabend ein Stündchen an seinem Bett zu plaudern.

So war die Zeit meiner Abreise herangenaht, und mir wurde das Herz immer schwerer. Es tat mir fast weh, das Eisei anzusehen; denn bald fuhr es ja auch mit seinem Vater von hier wieder in die weite Welt hinaus. Wenn sie nur eine Heimat gehabt hätten! Aber wo waren sie zu finden, wenn ich Gruß und Nachricht zu ihnen senden wollte! Ich dachte an die zwölf Jahre seit unserem ersten Abschied; — sollte wieder so lange Zeit vergehen oder am Ende gar das ganze Leben?

„Und grüß mir aa dein Vaterhaus, wenn du heimkommst!“ sagte Eisei, da sie am letzten Abend mich an die Haustür begleitet hatte. „Ich seh's mit mein Augen, das Bänkchen vor der Tür, die Lind im Gart'l; ach, i vergiß es nimmer; so lieb hab ich's nit wieder g'funden in der Welt!“

Als sie das sagte, war es mir, als leuchte aus dunkler Tiefe meine Heimat zu mir auf; ich sah die zärtlichen Augen meiner Mutter, das feste, ehrliche Antlitz

meines Vaters. „Ach, Eisei,“ sagte ich, „wo ist denn jetzt mein Vaterhaus! es ist ja alles öd und leer.“

Eisei antwortete nicht; sie gab mir nur die Hand und blickte mich mit ihren guten Augen an.

Da war mir, als hörte ich die Stimme meiner Mutter sagen: „Halte die Hand fest und kehre mit ihr zurück, so hast du deine Heimat wieder!“ — und ich hielt die Hand fest und sagte: „Kehr du mit mir zurück, Eisei, und laß uns zusammen versuchen, ein neues Leben in das leere Haus zu bringen, ein so gutes, wie es die geführt haben, die ja auch dir einst lieb gewesen sind!“

„Paul,“ rief sie, „was meinst du? I versteh di nit!“

Aber ihre Hand zitterte heftig in der meinen, und ich bat nur: „Ach, Eisei, versteh mich doch!“

Sie schwieg einen Augenblick. „Paul,“ sagte sie dann, „i kann nit von mei'm Vaterl gehen.“

„Der muß ja mit uns, Eisei! Im Hinterhause, die beiden Stübchen, die jetzt leerstehen, da kann er wohnen und wirtschaften; der alte Heinrich hat sein Kämmerchen dicht daneben.“

Eisei nickte. „Aber, Paul, wir sind landfahrende Leut. Was werden sie sagen bei dir daheim?“

„Sie werden mächtig reden, Eisei!“

„Und du hast nit Furcht davor?“

Ich lachte nur dazu.

„Run,“ sagte Eisei, und wie ein Glodenlaut schlug es aus ihrer Stimme, „wenn du sie hast — i hab schon die Curaschi!“

„Aber tußt du's denn auch gern?“

— „Ja, Paul, wenn i's nit gern tät“ — und sie schüttelte ihr braunes Köpfchen gegen mich — „gelt, da tät i's nimmermehr!“

„Und, mein Junge,“ unterbrach sich hier der Erzähler, „wie einen bei solchen Worten ein Paar schwarze Mädchenaugen ansehen, das sollst du nun noch lernen, wenn du erst ein Stieg Jahre weiter bist!“

Ja, ja, dachte ich zumal so ein Paar Augen, die einen See ausbrennen können!

„Und nicht wahr,“ begann Paulsen wieder, „nun weißt du auch nach gerade, wer das Eisei ist?“

„Das ist die Frau Paulsen!“ erwiderte ich. „Als ob ich das nicht längst gemerkt hätte! Sie sagt ja noch immer „nit“ und hat auch noch die schwarzen Augen unter den fein gepinselten Augenbrauen.“

(Fortf. folgt.)



Ein Gang durch die Anlagen des Hörders Vereins.

Blockwalzwerk - Stahlwalzwerk - Feinwalzwerk. II. Teil.



In den Jahren 1912—14 wurden die in voriger Ausgabe erwähnten Straßen mit elektrisch angetriebenen fahrbaren Rollgängen und Hebetischen vor und hinter jedem Gerüst ausgerüstet. Diese bringen das Walzgut von den unteren zu den oberen Kalibern der Walze bzw. von dem Vorgerüst zum Fertiggerüst. Zwei Doppel-Stoßöfen mit Halbgasfeuerung erwärmen das von den Stahlwerken in Form von 11—13" Blöcken im Gewicht von ca. 700—1100 Kg. gegossene oder vom Blockwalzwerk auf 280 mm im Quadrat vorgeblockte Material auf gute Walzhöhe. Zwei Blockausziehkräne (Abb. 7) ziehen die Blöcke aus dem Ofen vom Schweißherd, auf dem sie von den Schweißern unter mehrmaligem Umlanten vorgerollt werden und bringen sie auf den Rollgang der Voralzhebefeische. Vor den Straßen liegen Hochläufe, in die Walzstäbe über die Kranbahn des Ofen-



Abb. 7. Blockausziehkrane.

hargierfranes hinweglaufen. Die beiden Straßen im Stahlwalzwerk sind Wechselstraßen, d. h. man ist durch den in der Mitte liegenden Antrieb imstande, an der einen Straße nach Belieben die Walzen zu wechseln, ohne an der anderen Straße stillliegen zu müssen.

Hinter den Straßen beforgen elektrisch betriebene Pendelsägen das Teilen der ca. 40 m langen Walzstäbe auf bestimmte Längen, die dann auf

das Warmbett wandern; nach völligem Erkalten werden die Stäbe dann in einer Rollenrichtmaschine genau gerade gerichtet und dem Trägerlager oder anderen Befandstellen zugeführt.

Straße II besitzt noch eine Platinenschere, auf der die aus der Walze kommenden Platinen zum großen Teil noch warm in kurze Stücke für Feinblechfabrikation geschnitten werden. Eine Doppeltaltschere schneidet inzwischen die auf dem Warmbett abgekühlten und abgespritzten Platinen. Zwei Platinenverlader und ein Knüppelverlader sorgen für schnellen Versand des Halbzeuges.

Straße II dient also hauptsächlich der Herstellung von Platinen und in letzter Zeit auch von Knüppeln. Mit Platinen werden besonders die Feinblechwalzwerke der Vereinigten Stahlwerke: Hüften, Charlottenhütte, Meggener Walzwerke und Nachrodt versorgt. Straße I walzt Träger und U-Eisen mittlerer Größe, Grubenschienen und besonders Winkel-eisenprofile verschiedener Abmessungen vornehmlich für den Schiffsbau. Die Schwellenfabrikation, die noch bis vor einiger Zeit im Gange war, ist nach Bildung der Vereinigten Stahlwerke eingestellt worden.

Bei flottem Betrieb erzeugt das Stahlwalzwerk monatlich ca. 13 000 Tonnen Halbzeug und Profileisen.

Wir haben bisher gesehen, wie im Blockwalzwerk an der 900er Fertigstraße und im Stahlwalzwerk Halbzeug verschiedener Formen und man-

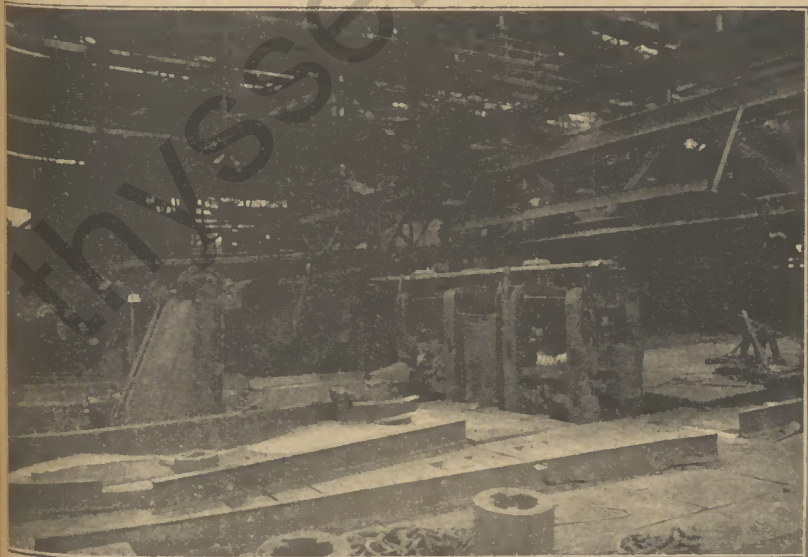


Abb. 8. Feinwalzwerk, Mittelstraße II.

herlei Sorten von Profileisen gewalzt werden. Damit ist aber das Walzprogramm des Hörders Vereins bei weitem noch nicht erschöpft. Wer einmal einen Blick in das Profilbuch des Hörders Vereins tut, ist erstaunt über die Unmenge kleiner und kleinster Profile von den ver-

schiedenartigsten Formen. Diese herzustellen, ist vornehmlich Aufgabe des Feinwalzwerks. Ganz besonders handelt es sich dabei um Profileisen, wie sie für den Schiffsbau verlangt werden, wie z. B. gleich- und ungleichschenklige Winkelisen, U-Eisen, Wulstisen und dergl. mehr. Das Hörders Feinwalzwerk ist schon von jeher darauf eingerichtet gewesen, den mannigfachen und oft nicht leicht zu befriedigenden Bedürfnissen des Schiffbaues gerecht zu werden und ist imstande, auch die ungängbarsten Profile selbst in kleinen Mengen zu liefern. Aus diesem Grunde hat sich auch das Hörders Feinwalzwerk nach der Bildung der Vereinigten Stahlwerke als notwendig erwiesen, besonders mit Rücksicht auf die vielen Schiffsbauprofile, wie sie andere Feinwalzwerke, die mehr auf Massenproduktion eingestellt sind, nicht liefern. Ein Beweis für die Güte des Hörders Schiffbaumaterials ist die Tatsache, daß mancher Ozeanreise fast ausschließlich aus Hörders Material gebaut ist. Das Feinwalzwerk stellt außerdem natürlich noch alle anderen Sorten von Stab- und Formeisen her. Die Anlagen des Feinwalzwerks bestehen aus der Grobstraße, den beiden Mittelstraßen und dem Stab-, Fein- und Schnellwalzwerk.

Die Grobstraße (Titelbild) ist eine Triostraße mit drei Gerüsten, ein Vor- und zwei Fertiggerüsten mit 530 mm Walzendurchmesser. Angetrieben ist die Grobstraße von einem Gleichstrommotor von 800—2400 PS., dessen Strombelieferung vom Ugnier-Umformer des Blockwalzwerks erfolgt. Die Grobstraße walzt hauptsächlich Winkelisen in den



Abb. 9. Fein- und Schnellwalzwerk, Schnellstraße, dahinter Fein- und Stabstraße.

verschiedensten Abmessungen, T-Eisen, Grubenschienen, Rundeisen und Vierkantisen von 40—150 mm und Flacheisen von 75—145 mm; als Spezialität sei das nahtlose Rohrmaterial in Rundstäben für die Röhrenwerke in Düsseldorf erwähnt.

Die Mittelstraßen bestehen aus einer Triostraße mit zwei Gerüsten von 660 mm Walzendurchmesser, der Mittelstraße I (Abb. 8) und einer Triostraße mit drei Gerüsten von 480 mm Walzendurchmesser, der Mittelstraße II (Abb. 8), die vom Vorgerüst der Mittelstraße mit bedient wird. Der Antrieb erfolgt durch einen Drehtrommotor von 1700 PS. Dauerleistung und 185 Umdrehungen pro Minute in der Weise, daß Mittelstraße I direkt mit dem Motor gekuppelt ist, während die Mittelstraße II durch Seiltrieb mit dieser verbunden ist. Die beiden Straßen arbeiten auch wechselweise ähnlich wie die beiden Straßen im Stahlwalzwerk. An den Mittelstraßen liegen gleichfalls leichtere und mittlere Winkel-eisenprofile sowie Träger und U-Eisen bis zu NP 14, ferner noch Grubenschienen in den Walzen, sie ergänzen sich mit den Profilen der Grobstraße.

Das Fein- und Schnellwalzwerk (Abb. 9) hat ebenfalls drei Straßen, die Stab- und Schnellstraße mit je 5 Gerüsten und die Feinstraße mit 6 Gerüsten. Die Arbeitsweise ist derart, daß die Stabstraße mit 2 Gerüsten gleichzeitig als Vorwalze für die Fein- und Schnellstraße arbeitet, 2 Gerüste der Feinstraße arbeiten dann weiter als Vorwalze für die Schnellstraße. Die Straßen arbeiten auch wechselweise, je nachdem das verlangte Profil an der Stab-, an der Fein- oder Schnellstraße liegt. Der Antrieb der Stab- und Feinstraße, die durch einen Seiltrieb verbunden sind, geschieht durch einen Drehtrommotor von 1000 PS. Dauerleistung und von ca. 160 Umdrehungen pro Minute, der mit der Stabstraße direkt gekuppelt ist. Die Schnellstraße besitzt einen besonderen Antriebsmotor von ca. 265 PS. (Drehtrommotor) bei 500 Umdrehungen pro Minute.

Im Fein- und Schnellwalzwerk werden hauptsächlich die kleineren Abmessungen von Rund- und Quadrateisen von 8—50 mm in handelsüblicher wie in besonderer Qualität für Schrauben- und Nietenfabrikation gewalzt, ferner Flach- und Halbbrundeisen bis zu 90 mm und schließlich kleine T- und Winkelisen, Grubenschienenlängen und einige Spezialprofile wie Stollenstahl etc. Fünf Stoßöfen, die mit Mißgas von ca. 2000 WE geheizt werden, erhitzen das vom Blockwalzwerk kommende Blockmaterial

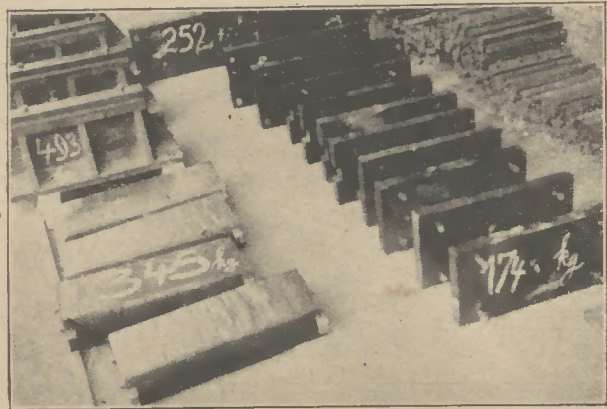
auf gute Walzhölze. Hinter den Walzenstrahlen stehen elektrische Pendel- bzw. Schlittensägen, die die Walzstäbe auf die gewünschten Längen schneiden; im Schnellwalzwerk sind ferner noch Haspel zur Herstellung von Rundisen in Ringen vorhanden. Für die Verladung des an mehreren Rollenrichtmaschinen und Richtpressen gerade gemachten Materials sind 3 Laufkräne mit drehbarer Traverse vorhanden.

Zum Betriebe des Feinwalzwerks gehört endlich noch eine Nagelschmiede, in der Grubenschienennägel aus gewalzten Stäben gestanzt werden.

Wir haben auf unserem Gang durch die Walzwerke gesehen, wie zuerst der von den Stahlwerken kommende Stahl vorgebloßt und dann in den Fertigwalzwerken immer feiner heruntergewalzt wird und ihm die mannigfachen Formen gegeben werden. Es ist klar, daß dazu ein außerordentlich umfangreicher Walzenpark notwendig ist, den in Stand zu halten eine gut eingerichtete Walzendreherei vollauf beschäftigt ist.

Dipl.-Ing. Helmuth Blezinger.

Die Lehrwerkstatt als Mitarbeiter des Brückenbaues der Union.



Das beistehende Bild zeigt 20 Brückenaufleger, die von der Lehrwerkstatt der Abteilung Brückenbau für eine Flußbrücke in Brasilien geliefert wurden. Die fragliche Brücke ist fünfstellig und hat eine Spannweite von 194 m. Die Arbeit erforderte rund 4163 Arbeitsstunden bei einem Rohgewicht von 20351 kg. Die angegebenen Einzelgewichte von 174, 252, 245 und 493 kg.

zeigen, welche beträchtliche Stüdgewichte in der Lehrwerkstatt bewältigt werden können. Die Anfertigung mußte in sechs Wochen geschehen sein. Die Abnahme der Stüde ergab keine Beanstandung.

Drinnen und Draußen.

Großstadtnacht.

Nacht in der Großstadt! Kein Gebräus / des Tages, alles tot und still! / Der Spätheimkehrer strebt nach Haus. / Schamhaft huscht ein Automobil / lautlos durch stille Straßen. —

Doch du, schaffensfrohe Industrie / du Herz der Großstadt, schlummerst nie! / Das dröhnt und hämmert immerzu, / das pulset ohne Raft und Ruh. / Deinen lebensheißten Odem, / den feuerspeisenden Brodem / trinkt der Himmel der Nacht. —

Du stilles Herz! / Hör nicht auf zu schlagen! / Laß uns Teile von dir werden, / von deiner Kraft getragen, / zum Nutzen deutscher Erden. / Ein Teilchen jeder, doch vereint / gigantisch, was einzeln winzig erscheint.

Gustav Flechsig.

Arbeitslosenunterricht in England.



Die Unterbringung der ungeheuren Zahl von Arbeitslosen bildet auch für England eine sehr ernste Frage. Es handelt sich dabei zum großen Teil um junge Leute, die seit ihrem Abgang von der Schule keine Gelegenheit gehabt haben, irgendein Handwerk zu lernen, und die nicht einmal richtige Arbeit gewohnt sind. Um diesen Leuten Anleitung und Gelegenheit zum Arbeiten zu geben, veranstaltet, wie wir der Monatschrift „Labor Review“ entnehmen, das englische Arbeitsministerium verschiedenartige Lehrgänge mit praktischem Unterricht. Zunächst werden vier derartige Lehrgänge eingerichtet, davon zwei in größeren Städten und zwei in ländlichen Bezirken, und zwar in zwei Gruppen für solche Arbeiter, die in England selbst beschäftigt werden sollen, und andere, die auswandern und sich in den englischen Kolonien ansiedeln sollen. Den ersteren wird nur eine allgemeine Ausbildung vermittelt, um sie zu nützlichen Handlangern für die verschiedenartigen Gewerbe zu machen. Die Bewerber für diese Ausbildungslehrgänge müssen bei ihrer Annahme als Arbeitslose gemeldet gewesen sein; ihr Alter soll zwischen 19 und 25 Jahren liegen. Die Teilnehmer an den Lehrgängen dürfen ferner kein Handwerk erlernt haben und auch noch keinen Lehrgang auf Staatskosten oder mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln oder den „Kings Funds“ durchgemacht haben. In den Lehrgängen sollen nach Möglichkeit produktive Arbeiten ausgeführt werden, da es sich ergeben hat, daß die Arbeiten den besten Erfolg der Lehrgänge gewährleisten, bei denen die Arbeiter sehen, was sie fertig bringen.

Der genaue Gang der Ausbildung wird je nach den gewonnenen Erfahrungen von Zeit zu Zeit geändert, berücksichtigt aber im allgemeinen folgende Arbeiten: Behandlung von Pferden, Pflügen, Melken, gewöhnliche landwirtschaftliche Arbeiten, Holzbearbeitung und Gebrauch der hierzu erforderlichen Werkzeuge, Aufbau und Wiederherstellung von Drahtzäunen, Hütten und Baracken sowie auch, wenn nötig, Holzfällen und einfache Wiederherstellungsarbeiten an Farmeinrichtungen.

Die Anwärter für diejenigen Lehrgänge, in welchen eine Ausbildung für die Arbeit in überseeischen Ländern vermittelt wird, werden zunächst von einem Regierungsvertreter des Landes, in dem sie sich ansiedeln sollen, geprüft, müssen sich vor Beginn des Lehrganges für dessen ganze Dauer verpflichten und ferner nach Abschluß der Ausbildung so bald wie möglich nach dem betreffenden Gebiet auswandern. Die übrigen Bedingungen für die Ausbildung der Inlandarbeiter gelten selbstverständlich auch hier.

Die Lehrgänge dauern sechs Monate, die Teilnehmer werden streng zu Ordnung und Disziplin angehalten. Sie dürfen während dieser Zeit Arbeitslosenunterstützung empfangen, auf die sie Anspruch haben, werden auch mit einigem Geld für notwendige Anschaffungen versehen. Für Verpflegung und Wohnung müssen die Empfänger von Arbeitslosenunterstützung 13 sh wöchentlich zahlen. Die Arbeiter, die für die Arbeiten in den Kolonien ausgebildet werden, dürfen keine Arbeitslosenunterstützung empfangen, erhalten dafür aber freie Verpflegung und Wohnung.

Eine Einfuhr von Personentraktwagen nach Deutschland hat seit Beginn des Jahres erheblich zugenommen. Der Einfuhrwert stieg im Juni d. J. auf 5,3 Mill. RM. Der Außenhandel in Lastkraftwagen zeigt dagegen nach wie vor eine aktive Bilanz.

Unser Eisenbezug aus Frankreich. In den ersten neun Monaten des Jahres 1925 hat Deutschland 77 200 Tonnen Roheisen, Guß- und Spiegelisen aus Frankreich bezogen (in der gleichen Zeit 1923: 17 000 Tonnen, 1924: 73 500 Tonnen).

Das englische Interesse am Bergbau-Verfahren hat zur Gründung eines besonderen British Bergbau Syndicate, Ltd., geführt, das die Verwertung der britischen Patente übernehmen soll.

Das Auto in Niederländisch-Indien. Die Einfuhr von Personentraktwagen, Omnibussen und Lastkraftwagen nach Java betrug im ersten Vierteljahr 1926 etwa das Dreifache wie in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Generatoren nach Spanien. Der Anteil Deutschlands an der Einfuhr von Generatoren nach Spanien belief sich in den ersten sechs Monaten d. J. auf 40 v. H.

Das 200 Quadratkilometer große sibirische Erzvorkommen, das sich von der mongolischen Grenze bis zur Küste des Ochotsker Meeres erstreckt, ist von einer Expedition der russischen Akademie der Wissenschaften erforscht worden. Es soll reichhaltige Lagerstätten der Erze von Lithium, Bergkristall, Schwefel, Chrom, Arsen, Wismut, Silber, Zinn, Blei, Thorium enthalten.

Aus der Krankenversicherung.

Mehr Selbstverantwortung!



*Wir leben heute in einer Zeit, wo der Gedanke der öffentlichen Fürsorge immer weiter um sich greift, jedoch man schon das Wort vom deutschen Fürsorgestaat geprägt hat. Gewiß ist die Erhaltung der Gesundheit nicht lediglich Sache des Einzelnen, die Maßnahmen der Sozialpolitik sind zum großen Teil notwendig. Was aber jetzt immer brennender wird, ist das Verständnis aller Glieder der Gesellschaft für ihre gegenseitige Verantwortung. Der Gedanke der Selbstverantwortung muß als entscheidender Willensimpuls stärker in den Vordergrund treten. Dem Recht auf Gesundheit muß die Pflicht zur Selbstverantwortung gegenübergestellt werden. Jeder Einzelne muß davon durchdrungen sein, daß er die Pflicht hat, seine körperliche und seelische Gesundheit gesichert zu erhalten, nicht allein um seines eigenen Wohlbefindens wegen, sondern weil davon auch die Existenzfähigkeit der gesamten Gesellschaft abhängig ist.

Die Krankheit einer Person ist nicht mehr Privatangelegenheit des Einzelnen, und das ist gut so. Die deutsche Arbeiterschaft unterliegt der deutschen Sozialversicherung. Bei Krankheit, Tod und Schwangerschaft werden die Kosten nicht von dem Einzelnen allein, sondern von der Gesamtheit durch Vermittlung der Krankenkassen getragen. Bei der Unfallversicherung treten ohne Rücksicht auf die Frage, ob der Unfall selbst verschuldet ist oder nicht, die Berufsgenossenschaften als Zahlungsverpflichtete ein. Weiter ist zu berücksichtigen, daß alle öffentlichen Krankenhäuser, Zuspitalnahmen sind, bei denen die Selbstkosten höher sind als die Tariffsätze der Selbstzahler. Man denke ferner an die Belastung des Wohlfahrtsetats und an die Tatsache, daß die Ursache der Unterstützungsbedürftigkeit im Sinne des Armengesetzes bis zu 75 % Krankheit oder Krankheitstod ist. Man erinnere sich an die verheerenden Folgen der Trunksucht und der Geschlechtskrankheiten. Wenn alle diese Kosten nicht ins Ungemessene steigen sollen, muß das Gefühl der Selbstverantwortung wieder lebendig werden.

Mehr Selbstverantwortung ist auch notwendig hinsichtlich der Übertragung der Krankheiten. Das Zusammenleben aller Teile der Gesellschaft ist ein so enges, daß selbst bei Sorgfalt der Beteiligten die Umgebung gefährdet wird. Gerade hier gilt es, durch größeres Betonen der Selbstverantwortung die drei schlimmsten Feinde der Volksgesundheit — Stumpfsinn, Leichtsin und Unwissenheit — in zähem Kampfe zu überwinden. Die Lehren der Reichsgesundheitswoche müssen in die Praxis umgesetzt werden.

Mehr Selbstverantwortung auch im Interesse der Angehörigen. Krankheit und Unfall bedingen Lohnausfall.

Letzten Endes ist auch die Rückwirkung auf den Nachwuchs nicht zu vergessen. Man denke hier an die gebieterischen Forderungen der Vervollständigung der Abgesehen von allen bevölkerungspolitischen Erwägungen und der Freude der Eltern an gesunden Kindern ist auch rein wirtschaftlich gesehen ein Bildungs- und berufsfähiger Nachwuchs ein Gegenstand eingehender Sorge schon in der Gegenwart. Auch hier bürden alle für die Verwahrlosung; denn auch für Hilfsschulen, Schwerhörigen, Idiotenanstalten und für die Fürsorgeerziehung hat die Gesamtheit die Kosten zu tragen und jugendliche Verwahrlosung und jugendliche Verbrechen rächen sich schwer.

Man muß sich immer wieder vor Augen halten, daß ein großer Teil der Krankheiten und Unfälle, die das Leben verkürzen und die Leistungsfähigkeit verringern, selbstverschuldet ist und vom Einzelnen vermieden werden kann. Neben der öffentlichen Gesundheitspflege muß als besondere Pflicht die private Gesundheitspflege der eigenen Person, der Familie und der Nachkommenschaft treten. Private Gesundheitspflege ist aber nur möglich bei einem starken Gefühl der eigenen Verantwortung. In diesem Sinne ist heute „nicht mehr die erste Aufgabe zu gehören, sondern zu denken.“

Aus dem Reich der Frau.

Ein Tag im Kinderland.

II. (Nachdruck verboten.)



*Reinlichkeit ist's halbe Leben —
Darum laßt die Lehr' euch geben:
Früh geübtes Zähneputzen
Und das saubere Mundausspülen
Ist euch lebenslang von Nutzen! —
Mit dem Schwamm im Wasser wühlen,
Seifen, reiben Hals und Brust —
Welche Wohltat, welche Lust!
Wer's nur recht betreiben mag,
Den hält's frisch den ganzen Tag!*

Zum Konservieren der Eier bedient man sich mit Vorteil solcher Mittel, die die Luft abschließen. Es gibt, wie ja wohl jeder Hausfrau bekannt sein dürfte, auch solche Konservierungsmittel, die mit den Bestandteilen der Schale eine Verbindung eingehen, die für die Luft undurchlässig ist. Das Verderben der Eier wird nämlich durch Bakterien veranlaßt, die durch die Poren der Schale in das Innere eindringen und den Eiinhalt zerlegen. Da sich dann durch das Zerlegen Gase bilden, die das Ei anfüllen, so werden durch diese Zerlegungsgase die Eier leichter, so daß sie auf dem Wasser schwimmen. Wichtig ist darum, die Eier vor den Angriffen der Bakterien zu schützen. Das kann auf verschiedene Weise geschehen. Man legt sie entweder so frisch wie möglich in Garantol ein oder pinselt sie mit arabischem Gummi an. Aber auch ein Anstrich mit einer Lösung von Schellack und Alkohol hat sich gut bewährt. Häufig legen die Konditoren ihre Eier noch in die Kaltgrube ein, die mit Kaltwasser gefüllt ist. Leider dringt aber das Kaltwasser durch die Schale in das Ei hinein, was den Eiern nicht nur einen unangenehmen Kaltgeschmack verleiht, sondern auch zur Folge hat, daß sich aus Eiern, die auf diese Weise eingelegt worden sind, nur sehr schwer Eigelb schlagen läßt. Ein sehr gutes Konservierungsmittel für Eier ist das Wasserglas. Dasselbe wirkt besonders günstig, wenn man eine recht konzentrierte Lösung in einem eisernen Gefäß auf 30 Grad Celsius erwärmt. Man läßt nun die Eier etwa $\frac{1}{4}$ Stunde darin liegen. Andere lassen die Eier dauernd in Wasserglaslösung liegen. Freilich muß sie dann so verdünnt werden, daß etwa 1 Liter Wasserglas auf 10 Liter Wasser kommt.

Müdenstiche. Die Schmerzhaftigkeit der Müdenstiche und die Anschwellungen der Haut werden verursacht durch Ameisensäure, die mit dem Stich des Insektes in die Haut gelangt. Die Anwendung von Salmiakgeist, das, schnell angewandt, durchaus wirksam ist, erklärt sich demnach aus der Neutralisierung der Ameisensäure. Da also die schnelle Anwendung eines neutralisierenden Mittels Voraussetzung ist, kann man ebenso gut zu einem anderen Mittel mit alkalischen Eigenschaften greifen. So dürften Soda, Pottasche, Schmierseife, Lauge überall leicht zur Hand sein. Auch das Einreiben der angefeuchteten Stelle mit Seife oder mit Zigarrenasche wäre ein Behelfsmittel. Zeigen sich auf der Haut bereits die schmerzhaften Anschwellungen, also die Wirkung der Ameisensäure, so muß man mit kalten Umschlägen den Juckreiz lindern.

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im Monat Oktober.



Wenn der Monat September, wenigstens in den besseren Lagen, im allgemeinen noch keine Nachfröste bringt, so haben wir von jetzt ab täglich mit Frostgefahr zu rechnen. Dadurch erhält der Garten schnell ein anderes Bild. Die vielen edleren Gewächse werden in geschützte Räume gebracht. Für das Obst an den Bäumen und die härteren Wintergemüse, sowie für Pflanzen, die kalt überwintert werden sollen, brauchen wir vorläufig nichts zu fürchten, denn die Oktoberfröste sind nur leicht.

Sehr viele Sachen müssen bis in den November hinein draußen bleiben; um so kürzer ist dann die Dauer der eigentlichen Ueberwinterung. Durch vorzeitiges Einbringen würden sie nur verweichlicht werden und Schaden leiden. Es kann vorkommen, daß im Winter mehr verrotzt und verfault, als durch Frost zerstört wird. Gerade der Oktober mit seiner kühleren Luft und leichten Frösten härtet die Pflanzen ab und macht sie erst fähig, die Strenge des Winters gut zu überstehen. Also nichts vor der Zeit einwintern.

Im Obstgarten dürfen von Mitte Oktober ab junge Obstbäume gepflanzt werden. Vor dieser Zeit ist das Holz noch zu weich, auch haben die Bäume noch alles Laub. Es ist nicht gut, das Laub mit Gewalt wegzunehmen, wenn das junge Holz noch nicht ganz ausgereift ist. Gegen Mitte Oktober wird das Holz fest sein, so daß dann die Blätter abgeschnitten und die Bäume ausgegraben werden dürfen. Jeder frischgepflanzte Baum erhält eine Ranne Wasser. Die Pflanzgrube bleibt so weit offen, daß sie die Ranne Wasser auf einmal faßt: der Baum wird eingeschlänmt.

Der Boden ist um diese Zeit vom Sommer her zuweilen noch so pulvertrocken, daß geradezu Gefahr für die Bäume besteht, wenn wir sie nicht gießen wollten. Ein gutes Angießen hat aber noch eine andere Bedeutung. Im Oktober und Anfang November bilden sich eine Unmenge neuer Wurzeln. Nur im feuchten (eingeschlännten) Boden können die Wurzeln sich so entwickeln, daß sie den Winter gut überdauern und gleich im Frühjahr neue Nahrung aufnehmen und dem frischgepflanzten Baum zum fröhlichen Treiben verhelfen.

Auch für die Frühjahrspflanzung werden die Baumgruben jetzt ausgeworfen. Erdbeeren, namentlich die sehr treiblustigen, jungen Pflanzen, werden Anfang Oktober nochmals abgerannt, damit sie ohne alle Anhängsel in den Winter gehen. Die Erdbeerbeete können jetzt auch mit kurzem Dünger belegt werden, doch bleiben Herz und Blätter unter allen Umständen frei. Im Gemüsegarten werden alle freigewordenen Beete gedüngt und noch vor Winter umgegraben und bleiben wintersüber in rauher Furche liegen. Das ist wichtig, um dem Gemüselande die wertvolle Winterfeuchtigkeit zu sichern.

Kohl, Sellerie, Porree für den Winter dürfen im allgemeinen in diesem Monat noch nicht geerntet werden, denn alle diese Gemüse entwickeln sich noch, werden größer und besser. Sie würden im Winterlager bei der noch milden Witterung verderben. Blumenkohl, der noch keine Blumen gebildet hat, darf gegen Ende des Monats mit Wurzeln und Blättern ausgehoben und in einem geschlossenen Raume, im Keller oder tiefen, leeren Mistbeetkasten, oder in Erdgruben eingeschlagen werden. Die Gruben werden erst mit Brettern, dann mit einer Schicht Laub bedeckt, aber von der Seite so viel es geht, gelüftet; dann entwickeln sich auch im Dunkeln schöne weiße Blumen bis in den Januar hinein.

Im Blumengarten muß es, trotzdem es Herbst wird, immer noch gut aussehen. Die Wege werden, wenigstens in der Umgebung des Hauses, täglich gefegt und von dem fallenden Laube gesäubert. Die leergewordenen Blumenbeete werden mit Kompost gedüngt, umgegraben und neu bepflanzt mit Stiefmütterchen und anderen Frühlingsblumen oder mit Blumenzwiebeln.

Der Rasen wird kurz geschoren, damit er so in den Winter geht, denn nur so überwintert er tadellos. Langes Gras legt sich nieder und fault und zieht die Umgebung mit in Fäulnis, so daß sich im Frühjahr eine Unmenge schlechter Stellen zeigen.

Die Knollengewächse, Cannas, Dahlien, Begonien, auch Zwiebelgewächse wie Gladiolen werden durch den ersten Frost in ihren oberirdischen Teilen vernichtet. Die Knollen werden dann ausgehoben und dann frostfrei überwintert.

Jos. Kraus.

Pflanzgefäße mit dem typischen grauen Algenüberzug geben deutlich zu erkennen, daß die in ihnen wachsenden Pflanzen höchstgradig an stagnierender Nässe leiden. Es ist höchste Zeit, die Gewächse umzusetzen, die Pflanzgefäße mit heißem Wasser zu säubern und dann bei Wiedereinpflanzung der Gewächse in neue Erde für genügenden Abfluß zu sorgen. Falls die Wurzeln schon angegangen sein sollten, sind sie natürlich bis in gesunde Teile zurückzuschneiden.

Scherbenunterlage in Saatgefäßen. Es gibt verschiedene Samereien, die an sich schon schwer keimen und deren Keimungsprozeß noch in hohem Maße verzögert oder unmöglich gemacht werden kann, wenn äußere, das Wachstum störende Momente hinzukommen. So sind die Samen besonders empfindlich gegen ungenügenden Wasserabfluß. Es genügt darum nicht, wenn man, wie bei Topfgewächsen, die Abzugslöcher mit Scherben belegt, sondern hier wird es zweckmäßiger sein, um auf alle Fälle den Wasserabfluß sicher zu stellen, die Saatgefäße etwa bis zu einem Drittel ihrer Höhe mit Scherben anzufüllen.

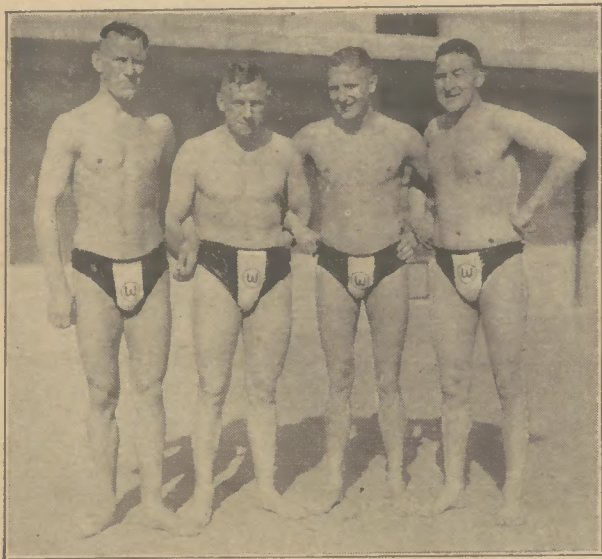
Ein gutes Holzimprägnierungsmittel für Balkonpflanzen und Pflanzentübel ist Kaltwasser und nachfolgende Behandlung mit Schwefelsäure. Das zu imprägnierende Holz wird wiederholt mit Kaltwasser bestrichen bzw. so lange in dasselbe hineingelegt, bis sich das Holz gut mit dieser Flüssigkeit vollgesogen hat. Dann läßt man es oberflächlich abtrocknen und bestreicht es danach mit verdünnter Schwefelsäure. Der dadurch entstehende schwefelsaure Kalk überzieht in Form einer dünnen, glasigen Schicht das Holz.

Salbei wächst auf jedem auch nur einigermaßen in Kultur befindlichen Boden, ist sogar mit schattigen Plätzen noch zufrieden und hält mehrere Jahre aus. Man sät diese Gewürzpflanze entweder ins Mistbeet und pflanzt die erstarkten Sämlinge nachher ins Freie, oder man wartet bis zum Frühjahr und sät dann gleich ins freie Land. Das Laub der Küchenpflanze wird am besten in getrocknetem Zustande verbraucht.

Verunkrautung des Gartens durch Dill. Dill steht in dem Ruf, daß er sich allmählich im ganzen Garten breitmacht und dann als lästiges Unkraut nur sehr schwer wieder auszurotten ist. Diese Gewürzpflanze vermehrt sich aber nur durch Samen, und wenn die Blütenstängel rechtzeitig abgeschnitten werden, wird man sich kaum über Verwilderung zu beklagen haben. Natürlich dürfen die Stängel, auch wenn die Samen noch unreif sind, nicht im Garten liegen bleiben.

Turnen und Sport.

Neue Erfolge Dortmunder Schwimmer.



1. Seniorlagenstaffel des Schwimmvereins Westfalen. Von links nach rechts: Zientz, Handschuhmacher, Schlüter, Dr. Brandt.

Der Schwimmverein Westfalen, Dortmund, konnte beim nationalen Wettschwimmen in Frankfurt a. M. mit seiner Mannschaft Zientz, Handschuhmacher, Schlüter und Dr. Brandt in der Ersten Seniorenlagenstaffel, viermal 100 Meter, den Wanderpreis des Reichsverbandes für Leibesübungen erringen. Mit 5:13,3 Minuten schlugen die Westfalen Sparta-Köln — 5:20 Minuten — ganz überlegen. Handschuhmacher, der Kampfspielfieger 1926 und Deutsche Stommmeister 1926, siegte außerdem im 1. Senior-Beliebig über 400 Meter in der Zeit von 5:58,8 Minuten.

Lehrlingsport der Union.

Fußballspiel am 28. 8. 1926.

Lehrwerkstatt-Jugend gegen Jugendmannschaft Rot-Weiß (D.T.) Dortmund. Beide Jugendmannschaften waren einander ziemlich ebenbürtig. Jedoch konnte die Lehrwerkstatt das Spiel mit 3:0 zu ihren Gunsten entscheiden.

Fußballspiel am 12. 9. 1926.

Lehrwerkstatt-Jugend gegen Jugend „Westfalia“ Dortmund. Die Lehrwerkstatt-Jugend war gegenüber Westfalia körperlich viel zu schwach, dagegen technisch gleichwertig. Lehrwerkstatt-Jugend konnte mit 2:1 bis kurz vor Schluß führen, wurde aber zum Schluß mit 3:2 geschlagen. Jugend Westfalia ist, nebenbei bemerkt, Gruppenmeister in der Deutschen Turnerschaft.

Werts-Allerlei.

Familiennachrichten der Dortmunder Union.

Geburten:

Ein Sohn: 8. 9.: Helmuth, Heinrich, Robert — Otto Gandras, Adj. Walzwerk 2/3; 8. 9.: Rudolf, Gustav — Josef Brozowski, Baubetrieb; 11. 9.: Franz, Johann — Franz Rndzel, Eisenbahn.

Eine Tochter: 6. 9.: Lydia, Luise — Fritz Schnelle, Masch.-Betr. I; 6. 9.: Eleonore — Emil Baert, Maschinenbetrieb; 7. 9.: Marianna — Albert Diedmann, Preßwerk-Werkstatt.

Sterbefälle:

9. 9.: Otto Hartwig, Universalwalzwerk; 14. 9.: Franz Badke, Hochofen.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins.

Geburten:

Zwillinge: 4. 9.: Josef, Franz — Heinrich, Clemens — Johann Trewin, Hochofenwerk.

Ein Sohn: 2. 9.: Karl-Heinz — August Lessing, Laboratorium; 4. 9.: Horst — Oskar Wölke, Thomaswerk; 4. 9.: Alfred — Alfred Stahl, M.T.M. Blodwalzwerk; 5. 9.: Karl-Heinz — Karl Gollan, Feinwalzwerk; 9. 9.: Hans — Fritz Schürmann, Haupt-Rep.-Werkstatt; 14. 9.: Helmuth — Heinrich Bangert, Versuchsanstalt.

Eine Tochter: 3. 9.: Hildegard — August Neumann, Rohrwerk; 6. 9.: Klara — Josef Steinweg, Räderfabrik; 11. 9.: Erna — Hermann Koffke, Elektr. Kraftwerke; 12. 9.: Ursula — Franz Kallweit, Koferei; 12. 9.: Marianne — Konrad Humberg, Blechwalzwerk; 14. 9.: Ruth — Peter Junil, Hochofenwerk.

Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.



Silbenrätsel.

a — a — an — an — an —
be — berg — büh — bus — ch —
rau — de — deich — den —
din — drei — drum — ei —
en — erz — fuß — ga — ga —
gard — ge — ga — i — irn —
ia — li — mal — mi — mi —
na — na — na — na — nas —
ne — ni — nim — nim —
nor — nord — nar — o — ra —
ra — re — rich — rod — se —
sen — si — sit — ie — ten —
the — the — ti — un — un —
wer — zie —

Aus den vorstehenden 65 Silben sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Sprach aus den Xenien (in gefürzter Form) ergeben. Es gilt als ein Buchstabe. Die einzelnen Wörter haben folgende Bedeutung:

1. schlechtes Betragen, 2. sagenhafte Jägergestalt, 3. Fährstange, 4. heiliges Land (oder biblisches Land), 5. Südschiff, 6. norddeutsche Stadt, 7. etwas, was aus dem Rahmen des Gewöhnlichen nicht herausfällt, 8. unechter Stein, 9. Leitsatz, 10. berühmter Gegenstand des Drakels zu Delphi, 11. westfälische Stadt, 12. Paradies, 13. weiblicher Vorname, 14. bekannter Sportsmann, 15. mittelhochdeutsches Epos, 16. Stadt im Erzgebirge, 17. Wasserfall, 18. Reitergeneral, 19. Grundstoff für die Eisengewinnung, 20. moralisches Gut (oder: Was immer mehr zu entschwinden droht), 21. verklärender Schein, 22. weibl. Vorname, 23. ital. Wein, 24. Gotenkönig, 25. deutscher Fluß, 26. Hospital.

Gebr. Detektor-Apparat

evtl. mit Zimmerantenne, zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote mit Preisangabe an das Lit. Büro.

Gebr. Kinderholländer

oder Dreirad zu kaufen gesucht.

Offerten an das Lit. Büro.

Fast neuer

Promenadenwagen

Marke „Phönix“ und Korbettchen zu verkaufen Näheres Pers. und Verwaltungsabteilung Hoerder-Verein.

Es können noch einige Herren an einem guten und reichlichen

Privat-Mittagstisch

teilnehmen. Preis Mk. 1.10.

Wilhelmstr. 62 pt.

Abgeschlossene

2 Zimmerwohnung

in der II. Etage, mit Balkon (Hafen-gegend) Nähe Union, gegen eine Dreizimmerwohnung zu tauschen gesucht. Schriftl. Angeb. an das Lit. Büro.

Verkaufsstelle
Sunderweg 28

Union-Konsum-Anstalt

Verkaufsstelle
Sunderweg 28

Milch
in Flaschen

Eis im
Monats-
abonnement

In unserer Konsum-Anstalt, Sunderweg 28
liegen zum Verkauf:

**Gemüse und Obstkonserven jeder Art.
Gebrannte Kaffees und Rohe Kaffees
sowie:**

**Landleberwurst, Kalbsleberwurst,
Plockwurst, Cervelatwurst, Mettwurst
Halberstädter Würstchen in Dosen.**

**Canadischer Kraftkäse, Tilsiter,
Edamer, Holländer, Schweizer, Camen-
bert, u. s. w.**

**Der Rabatt betrug im letzten Geschäftsjahr
7 Prozent.**

Die gekauften Waren können mittelst Fuhrwerk
nach der Wohnung gebracht werden.

**Rhenser
Mineralwasser**

**Unionbier
in Flaschen**